NEWS LETTER
NETZWERK GRUNDEINKOMMEN
www.grundeinkommen.de

Nr. 9, November 2006

BASISWISSEN

Günter Sölken:

Wer ginge bei einem bedingungslosen Grundeinkommen noch arbeiten?

Es gibt wohl kaum jemanden, der - erstmalig mit der Forderung nach einem bedingungslosem Grundeinkommen (bGE) konfrontiert – nicht ganz spontan diese Frage stellen würde. Schließlich würde die Einführung des bedingungslosen Grundeinkommens bedeuten, dass jeder und jedem monatlich ein fixes und mehr als existenzsicherndes Einkommen auf´s Konto überwiesen würde. Und daran wäre keinerlei Bedingung geknüpft, auch nicht die, vorhandene, „zumutbare" Erwerbsarbeitsangebote anzunehmen. Jeder erhielte eine lebenslange Leibrente, und die einzige Einschränkung überhaupt wäre, dass der Überweisungsbetrag für Kinder - nach dem Alter gestaffelt - voraussichtlich geringer ausfallen würde. Es wäre gerade so, als wären wir alle, Sie und ich, als Erben eines Vermögens geboren oder als hätten wir alle bei der Glücksspirale das Superlos, nämlich die Sofortrente gezogen. Was wäre dann? Wie würden Sie sich in einer solchen Glückssituation verhalten? - Würden Sie sich tatsächlich nur noch auf die Bärenhaut legen oder würden Sie dennoch einer Erwerbsarbeit nachgehen wollen? Oder würden wir, mit dieser Sofortrente ausgestattet, vielleicht einer nicht-kommerziellen (gesellschaftlichen, kulturellen oder politischen) Beschäftigung nachgehen oder gar ein eigenes Unternehmen gründen?

Eine weitere Frage, die sich aus der Forderung nach einem absolut bedingungslosen Grundeinkommen ergibt, betrifft die Auswirkungen auf die Wirtschaft und die Staatseinnahmen: Besteht nicht die Gefahr, dass der Wirtschaft die Arbeitskräfte ausgehen? Und bekäme der Staat dann noch die notwendigen Steuereinnahmen, um das Grundeinkommen überweisen zu können oder würde das ganze Konstrukt, auf dem die Vision von einer Welt mit Grundeinkommen aufbaut, schon daran scheitern?

Und dann wird die Gerechtigkeitsfrage gestellt: Wäre es nicht so, dass die „Fleißigen" doppelt arbeiten müssen, um neben dem eigenen Lebensunterhalt auch noch das Grundeinkommen der „Faulen" zu finanzieren? - Gerade bei dieser Frage sträubt sich bei so manchem, der sich erstmalig mit der Forderung auseinandersetzt, buchstäblich jedes Haar.

Welche weiteren negativen Auswirkungen, die heute noch gar nicht absehbar sind, könnten sich aus einem Systemwechsel zur Grundeinkommensgesellschaft noch ergeben? - Jede dieser Fragen ist ernst zu nehmen. Im Folgenden will ich versuchen, in Thesenform einige mögliche Antworten zu geben.

These 1: Das Paradies liegt nicht im Schlaraffenland

Können Sie sich vorstellen, ein ganzes Leben lang nichts zu tun? Nehmen wir an, Sie haben gerade vier Wochen Urlaub in der Südsee gemacht und Ihre finanziellen Mittel reichen aus, gleich den nächsten Urlaub hinten dran zu hängen. Und noch einen, und noch einen.... Und was machen Sie dann? - O.k., kurz mal zu Hause nach dem Rechten sehen und schauen, was die anderen so machen. Und dann wieder im Neckermann-Katalog oder bei TUI nachsehen, wo Sie noch nicht gewesen sind? –

Ich mache jede Wette, irgendwann wären Sie es leid und Sie würden nach einer sinnvollen Beschäftigung suchen. Nach einer echten Herausforderung, an der Sie sich und Ihre Fähigkeiten beweisen können. Keine wirkliche Aufgabe zu haben, ist nämlich ganz schön anstrengend und außerdem langweilig. Bei dem Gedanke an die Zeit, als Sie noch einer regelmäßigen Arbeit nachgingen, würde Ihnen auf einmal wieder durchaus angenehme Gefühle kommen und Sie würden überlegen, wo Sie sich einbringen können. Entweder in eine sinnvolle gesellschaftliche Aufgabe oder Sie würden wieder einen Job annehmen. Letzteres dann natürlich unter ganz anderen Voraussetzungen als es heute der Fall ist: mit der Freiheit, jederzeit wieder aussteigen zu können. Zum Beispiel dann, wenn Stress und Mobbing Überhand nehmen, wenn Sie sich ausgebrannt fühlen; oder aber, weil Sie sich mit den Aufgaben, die Ihnen Ihr Chef zuweist oder zumutet, einfach absolut nicht identifizieren können.

These 2: Sie können sich das Schlaraffenland in der Neckermann- und Schöner-Wohnen-Welt gar nicht leisten

Bei näherer Betrachtung ist die Gleichung „Grundeinkommen = Schlaraffenland" natürlich falsch. Selbst wenn wir annehmen, dass jeder Erwachsene ein Grundeinkommen von 1.000 € erhalten würde, könnten Sie sich nicht leisten, einen Urlaub an den anderen zu hängen (es sei denn, Sie dürften und wollten Ihre Wohnung, Ihr Zuhause aufgeben). Sie könnten es sich nicht leisten, ein teures Auto zu fahren oder anderen teurer Vergnügen nachzugehen. Und Ihren Traum von den eigenen vier Wänden, dem Eigenheim, müssten Sie wohl auch abschreiben.

Einige kämen mit dem Grundeinkommen alleine sicherlich zurecht. Alle anderen wären jedoch weiterhin darauf angewiesen, einer Erwerbsarbeit nachzugehen. Unter anderen Bedingungen allerdings. Bei einem Grundeinkommen von 1.000 € könnten Sie es sich leisten, weniger als 40 Stunden die Woche zu arbeiten, also einen Teilzeitjob anzunehmen; sprich: selbst über das Verhältnis zwischen Arbeit und Freizeit zu entscheiden. Sie hätten Lebenskraft und -zeit für Ihre Partner und die Familie, für Ihre Hobbys und ihre kulturellen und politischen Interessen. Sie könnten sich in einem viel größeren Maße als heute leisten, sich für und in der Gesellschaft zu engagieren. Sie selbst hätten zu entscheiden, ob Sie sich mit einem Grundeinkommen auf ein bescheidenes aber auskömmliches Leben einrichten wollen, oder ob Sie sich einen höheren Lebensstandard mit Erwerbsarbeit leisten wollen.

Und die Wirtschaft? - Dass weiterhin genug Menschen einer Erwerbsarbeit nachgehen würden, ergibt sich im Übrigen aus der Finanzierungslogik. Wäre das bedingungslose Grundeinkommen tatsächlich so hoch, dass der Anreiz, einer Erwerbsarbeit nachzugehen entfiele, so würde sich unsere Vision von einer Welt mit Grundeinkommen augenblicklich im Nichts auflösen. Das Parlament, dass über die Einführung des bGE zu entscheiden hat, wird folglich bezüglich der Höhe des Grundeinkommens Rahmenbedingungen formulieren, die dieser finanztechnischen Grundvoraussetzung gerecht werden.

These 3: Die Einführung des bedingungslosen Grundeinkommens käme sowohl den Erwerbstätigen als auch der Leistungsfähigkeit der Unternehmen zugute

Selbst wenn Sie sich den bisherigen Thesen bereits angeschlossen haben sollten, bleibt aber möglicherweise noch eine Sorge bestehen: dass letztlich die Fleißigen doppelt arbeiten müssen, um den Müßiggang der Faulen mit zu finanzieren.

Ich denke, zu dieser Befürchtung besteht kein Anlass. Sehen Sie sich doch an, wie es heute ist: Wir haben Millionen von Zwangsarbeitslosen (zynisch ausgedrückt: Zwangsfaulen), die trotz Arbeitsbereitschaft und trotz Qualifikation gekündigt wurden und keine oder kaum eine Chance haben, wieder in Lohn und Arbeit zu kommen. Es sein denn, sie wären bereit, sich unter Tarif und zu Dumpinglöhnen zu verdingen; oder Jobs anzunehmen, die nicht nur schlecht bezahlt sind, sondern für die sie auch überqualifiziert sind. Und diejenigen, die noch einen Job haben, müssen heute in erheblicher Zahl fürchten, bei der nächsten Entlassungswelle dabei zu sein, und sind deshalb in extremem Maße erpressbar; erpressbar für alle Zumutungen der Vorgesetzten und Manager und gezwungen, sich jedem noch so willkürlichen Diktat am Arbeitsplatz beugen zu müssen. Das sind Arbeitsbedingungen, die krank machen und unter denen insbesondere die Leistungsfähigkeit der Unternehmen in extremer Weise leidet (siehe hierzu die Besprechung des Buches von Svenja Hofert „Jeder gegen jeden. Der neue Klassenkampf in den Unternehmen" in diesem Newsletter).

Heute erleben wir eine willkürliche Zweiteilung der Gesellschaft in Erwerbstätige und Erwerbsarbeitlose, von der nur wenige (einige Anteilseigner und Manager) profitieren und für die alle anderen einen hohen Preis zu zahlen haben. Die einen (die Noch-Erwerbstätigen) in der Hinnahme immer härterer und teilweise sogar krankmachender und unmenschlicher Arbeitsbedingungen und die anderen (die Erwerbsarbeitslosen) mit Armut, sozialem Abstieg und gesellschaftlicher Ausgrenzung. Und die Unternehmen durch einen kontinuierlichen Verlust an Leistungsfähigkeit.

Durch die Einführung des bedingungslosen Grundeinkommens würde diese Willkür der Wenigen durch die Freiheit der Einzelentscheidungen der Bürger ersetzt: der Freiheit, einer Erwerbsarbeit nachzugehen oder sich mit einem bescheideneren Grundeinkommen zu begnügen.

Mit Sicherheit würde sich auf dem Arbeitsmarkt eine deutliche Stärkung der Verhandlungspositionen der Einzelnen und auch der Gewerkschaften gegenüber den Unternehmen ergeben. Gestärkt durch das Grundeinkommen könnten sie endlich wieder leisten, selbst Bedingungen zu stellen: bezüglich der Arbeitszeiten, der Bezahlung und der Arbeitsbedingungen. Und die Arbeitgeber wären gezwungen, Arbeitnehmerinteressen wieder ernst zu nehmen und zu berücksichtigen und deren Recht auf Mitsprache am Arbeitsplatz zu respektieren.

Heute ist es so, dass wir alle gezwungen sind, die Folgen der Zwangsarbeitslosigkeit von Millionen und die damit einhergehende Unfreiheit der Mehrheit unserer Bevölkerung zu finanzieren. Die Einführung des bedingungslosen Grundeinkommens wäre dagegen in eine sinnvolle Zukunftsinvestition: eine Entscheidung für mehr Freiheit, für eine gerechte Verteilung von Erwerbsarbeit und Wohlstand und – last but not least – für eine Stärkung jeglichen bürgerschaftlichen Engagements.

Selbstverständlich erhebt diese Kurzargumentation keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Wenn Sie eine Ergänzung, einen Kommentar oder Widerspruch formulieren wollen, dann schicken Sie Ihren Beitrag an die Rubrik „Leserforum" (redaktion@grundeinkommen.de)